

Freytag Löringhoff

kanische Standpunkt zu erreichen. Interessant, daß wörtlich dasselbe seit den zwanziger Jahren der große Ontologe Günther J a c o b y, freilich mit ganz anderer Begründung, oft gesagt und geschrieben hat. So gedacht und gehandelt hat auch Nicolai H a r t m a n n, so daß Bilharz zweifellos ein zu beachtender Vorläufer der realistischen Ontologien der zwanziger und unserer Jahre ist.

Zurück zum Erstlingswerk unseres Denkers. Wegen mangelnden Absatzes hat der Verlag Cotta in Stuttgart einen großen Teil der Auflage schließlich in die Stampfmühle gegeben. Damit mag zusammenhängen, daß die Tübinger Universitätsbibliothek, in der sonst fast alles von Alfons Bilharz zu finden ist, auch seit einigen Jahren wohlgeordnet sein Nachlaß, dieses Buch nicht besitzt. Sie hätte es gern.

Es war ein großes Glück, daß dem 1878 so plötzlich heimgekehrten nach Jahren intensivster philosophischer Arbeit schon 1882 aus seinem ärztlichen Beruf eine Existenzgrundlage gemacht wurde. Man gab ihm die vacant gewordene Stelle des ärztlichen Direktors des Fürst-Karl-Landeskrankenhauses in Sigmaringen. Dieses Amt hat er mit voller Hingabe und großem Erfolg ausgefüllt. Besonders nahm er sich der dazumal oft vernachlässigten Irrenabteilung an und baute sie modern aus. Mit dem Titel Geheimer Sanitätsrat geehrt, ging er schließlich 1907 in Pension, weil ein unaufhaltsam fortschreitendes Augenleiden den 71jährigen dazu zwang. Er blieb, beliebt und hoch geachtet, in seiner Heimatstadt wohnen. 1914, nach dem plötzlichen Tode seines Nachfolgers, übernahm er vorübergehend mit einem Kollegen zusammen wieder die Leitung, wobei er die Irrenabteilung betreute. „Ich geh' halt wieder zu meinen Narren, da gehör ich hin“, soll er gesagt haben, natürlich auf Schwäbisch, humorig in der Resignation eines Denkers, der als Philosoph nicht nur, sondern auch als politischer Schriftsteller und Mahner im heißgeliebten Vaterland nur wenig Gehör gefunden hatte, trotz vieler Publikationen. Nur die wenigen medizinischen darunter fanden ungeteilten Beifall. Das publizierte philosophische Werk unseres Denkers ist schon dem Umfang nach keineswegs geringfügig. 1879 erschien, wie gesagt, „Der heliozentrische Standpunkt der Weltbetrachtung“ bei Cotta in Stuttgart, alles in allem 350 Seiten. 1884, wie alle folgenden Bücher, im Verlag Bergmann in Wiesbaden „Erläuterungen zur Kritik der reinen Vernunft“, 380 Seiten, weniger Kant erläuternd als vom eigenen Standpunkt aus ihn kühn korrigierend. Kein Wunder, daß die von Neukantianern geschriebenen Besprechungen höchst unfreundlich ausfielen. 1897 der große erste Band der ausführlichen Darstellung seines ganzen Systems „Metaphysik als Lehre vom Vorbewußten“, 440 Seiten. 1902 der zweite Band, die „Lehre vom Leben“, 516 Seiten. 1908 der dritte Band, die „Neue Denklehre“, 167 Seiten. – Damit hatte Bilharz sein System geschlossen und ausführlich publiziert.

Kleinere Bücher sind: 1904 „Mit Kant über Kant hinaus“, 60 Seiten, ein höchst bissiger Nachtrag zum Kantjubiläum. 1910 „Descartes, Hume, Kant“, 78 Seiten, eine kritische Studie zur Philosophiegeschichte. 1912 „Philosophie als Universalwissenschaft“, 134 Seiten.

Insgesamt sind das also allein in selbständigen philosophischen Büchern über 2000 Seiten. Eine kleine Sammlung philosophisch-mathematischer Aufsätze, „Enantiologica“, von Bilharz mit einer Einleitung versehen, findet sich ungedruckt im Nachlaß. Hinzu kommen kürzere Aufsätze in Zeitschriften und Zeitungen, meist zur Erläuterung seines philosophischen Standpunktes, aber auch zu dazumal aktuellen Fragen. Seine letzte größere Publikation ist seine achtzehnseitige Selbstdar-